

Das 3. Buch Mose (Leviticus)

Das Buch der Versöhnung

Allgemeines. Das 1. Buch Mose (Genesis) ist das Buch der Anfänge, das 2. Buch (Exodus) das Buch der Erlösung und das 3. Buch (Leviticus) das Buch der Versöhnung und eines daraus folgenden gottgeweihten Lebens. In Genesis (1. Mose) erleben wir den Menschen, der sich durch die Sünde zugrunde richtet; in Exodus (2. Mose) wird er erlöst, in Leviticus (3. Mose) gereinigt, dadurch zur Anbetung Gottes und in seinen Dienst geführt. Die Botschaft dieses Buches ist einmal: „Bring dein Leben mit Gott in Ordnung!“ Das wird durch die fünf verschiedenen Opfer symbolisiert: das Brandopfer, das Speiseopfer, das Dankopfer, das Sündopfer und das Schuldopfer, Kap. 1-7. Das 3. Buch Mose sagt aber auch: „Bleibe mit Gott in Ordnung!“ Das wird durch die sieben Feste dargestellt: Passahfest, Fest der ungesäuerten Brote, Fest der Erstlingsgarben der Ernte, Pfingstfest, das auch das Wochenfest genannt wird, Neujahrsfest, Versöhnungsfest, Laubhüttenfest (Kap. 23).

Leviticus ist das Buch der Heiligkeit. Dieser Grundgedanke der Heiligkeit findet sich 87 mal in diesem Buch. Gott sagt zu den (von ihm) Erlösten: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!“ (11,4-45; 19,2; 20,7.26). Dieses Buch betont auch die Notwendigkeit, sowohl den Leib als auch die Seele heilig zu halten. Die Erlösten müssen heilig („für Gott abgesondert“) bleiben, denn ihr Erlöser ist heilig, hält sich fern, d.h. getrennt von Unrecht und Sünde. Ein Leben mit Gott geschieht auf der Grundlage der Heiligkeit, welche erlangt wird durch *Opfer und Trennung* (von der Sünde). Für die Glaubenden des



Bronzestatue des heiligen Stieres
Apis, bei Memphis gefunden

Neuen Bundes zeigt Leviticus die Heiligkeit, die nicht aus den vom Gesetz vorgeschriebenen Riten und heiligen Handlungen kommt, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, der das ganze Gesetz erfüllt.

Der Name des Buches. Der Name „Leviticus“ beschreibt den Inhalt des Buches als das Gesetz für die Priester, die Söhne Levis, und ist sowohl von der Septuaginta (*Leuitikon*) als auch von der Vulgata (Leviticus) übernommen. Dieser Name kennzeichnet es als ein Handbuch für die Riten des Alten Bundes. Das Buch befaßt sich besonders mit den Dingen, die im NT unter der Bezeichnung „das levitische Priestertum“ zusammengefaßt werden (Hebr. 7,11).

Der Opferdienst

Ursprung der Opfer. Obgleich

nicht ausdrücklich gesagt wird, daß die Opfer göttlichen Ursprungs sind, wird die Tatsache in der ganzen Schrift indirekt vorausgesetzt. Nach dem Fall wurden Adam und Eva unmittelbar darüber belehrt, wie der sündige Mensch Gott noch nahekommen konnte. Damit, daß Gott Adam und Eva Rösche aus Fellen machte, wollte er zeigen, daß die Sünde nur mit dem Blut eines unschuldigen Opfers bezahlt werden kann (1. Mo. 3,21).

Ebenso wird bei Kain und Abel von dem von Gott verordneten stellvertretenden Opfer berichtet. Kain wies Gottes Ordnung über den Zugang des Menschen zur Anbetung Gottes zurück. Abel beugte sich dem Willen Gottes und durfte sich ihm nahen auf dem von Gott verordneten Weg (1. Mo. 4,1-7; Hebr. 11,4). Noah (1. Mo. 8,20), Jakob (1. Mo. 31,54), Hiob (Hi. 1,5; 42,8) und Gottes Volk – vom Abend des Auszugs aus Ägypten an – kannten den Weg, auf dem man

Zugang zu Gott finden konnte, und beschriften ihn (2. Mo. 10,25).

Als Mose Israel aus Ägypten herausführte, wurde der Opferdienst, der wenigstens zum Teil bis zum Anfang der Menschheit zurückging, erweitert. Im Licht der erlebten Erlösung hatte es neue Bedeutung gewonnen. Es wurde zu einem System zusammengefügt, bestimmten Regeln unterworfen und unter göttlicher Leitung (Inspiration) in den Opfergesetzen niedergeschrieben, denen wir im zweiten und dritten Buch Mose begegnen.

Das Zeugnis der Archäologie.

Die Archäologie und die Geschichte haben die weltweite Bedeutung und Verbreitung des Opfergedankens in allen Religionen der Menschheit von frühesten Zeiten an bewiesen. Die hebräischen Tieropfer hatten zwar Ähnlichkeit mit den Opfergebräuchen der Kanaaniter, Babylonier, Ägypter, Griechen und Araber, aber auch bedeutende Unterschiede aufzuweisen. Es bestanden genug Ähnlichkeiten, die auf einen *gemeinsamen Ursprung* in einer göttlichen Offenbarung an die Menschheit kurz nach dem Sündenfall schließen lassen. Doch wurde diese gemeinsam empfangene Offenbarung Gottes verwässert und mißachtet, als die Menschen mehr und mehr ins Heidentum abfielen. Das Ergebnis waren die Opfersysteme, die unter den Nachbarn Israels, die der Vielgötterei huldigten, vorherrschten. Während die alten sumerischen, babylonischen, hethitischen, ägypt-

tischen und amoritischen Berichte vorherrschend von Opfern sprechen, die denen der Hebräer des AT ähnlich waren, haben die religiösen Ras-Schamra-Tafeln, die beim einstigen Ugarit in Nordsyrien gefunden wurden (1929-1937 und später) die wichtige Tatsache belegt, daß neben den Ähnlichkeiten in Bezeichnungen (Terminologie) und Opfergebräuchen (Ritualen) auch Verschiedenheiten zwischen den israelitischen und den kanaanitischen Opfern bestanden.

Das Zeugnis der Theologie.

Die archäologischen Funde stimmen sowohl mit den theologischen Überlegungen als auch mit den Andeutungen der Bibel darin überein, daß die Tieropfer nach dem Fall des Menschen von Gott verordnet wurden. Das entspricht dem Charakter Gottes, der unendlich heilig und dennoch in seiner erlösenden Liebe gnädig ist. (1. Mo. 3,15). Es entspricht aber auch dem Charakter des Menschen, der ein gefallenes Geschöpf ist, völlig unfähig, sich Gott aufgrund irgendwelchen eigenen Verdienstes zu nahen oder durch seine eigene Klugheit einen Weg zu finden, der solches möglich machen würde.

Die Bedeutung der Opfer für den Gläubigen des AT

Grundlegende Bedeutung. Wenn auch viele verschiedene Elemente am religiösen und geistlichen Wert der Opfer ausschlaggebend waren,

war doch die grundlegende Bedeutung für den Hebräer die, daß die Opfer dem sündigen Menschen einen Weg wiesen, auf dem er sich Gott nahen durfte. Dies geht deutlich hervor aus der dem allgemeinsten hebraischen Begriff für „Opfer“ (*qorban*, von der Wurzel *qorb*, „sich nahen, nahekommen“) zugrunde liegenden Bedeutung. Dies war die Bezeichnung für jedes Opfer, blutig oder unblutig, von den Pflanzen oder von den Tieren genommen, ganz oder nur teilweise verbrannt (3. Mo. 1,2-3.10.14; 2.14; 3.1-2; 7.13; 4. Mo. 5.15; 7.17 usw.; vgl. Mk. 7,11). Der sündige, schuldbeladene Mensch brauchte einen Weg, auf dem er dem unendlich heiligen Gott nahekommen und die Gewißheit der Annahme haben durfte. Diesen bereitete Gott vor durch die Einsetzung des Opfersystems, über dem die levitische Priesterschaft zu wachen hatte.

Weitere Bedeutungen. Neben dem Grundgedanken sich mit Hilfe des Opfers Gott nahen zu dürfen, hatte der atl. Gläubige noch andere wichtige Aspekte, unter denen er die vorgeschriebenen Opfer brachte. 1. Selbsthingabe an Gott im Brandopfer (3. Mo. 1; vgl. Röm. 12,1-2). Bei diesem Opfer war vor allem der Gedanke einer Gabe maßgebend. Das ist daran erkennbar, daß nichts von diesem Opfer an den Opfernden zurückkam. Alles wurde verbrannt als des Herrn Eigentum. 2. Großherzigkeit im Geben, ausgedrückt im Speiseopfer (3. Mo. 2).



Dieses folgte dem Brandopfer unmittelbar. Dieses Geben aus dem materiellen Besitz des Gläubigen, das ja die Frucht seiner Hände Arbeit war, sollte der natürliche Ausdruck der vorangegangenen Selbsthingabe an Gott sein.

3. Danksagung, Lobpreis Gottes und Gemeinschaft, denn der Anbetende durfte Gott nahen und mit ihm Gemeinschaft haben, weil Gott sein Opfer des Dankes, der Anbetung oder des Gelübdes im Friedensopfer (Heilsoffer) angenommen hatte (2. Mo. 3); oder er hatte vielleicht eine persönliche oder nationale Befreiung aus Not geschenkt.

4. Versöhnung durch Stellvertretung im Sündopfer (3. Mo. 4), wenn man gegen Gott gesündigt hatte und keine Pflicht zur Rückerstattung von irgendwelchen Dingen an Menschen vorlag.

5. Versöhnung und Rückerstattung beim Schuldopfer (2. Mo. 5), wenn irgendwelche Sünde oder verursachter Schaden vorlag, der Wiedergutmachung erforderte.

Die verschiedenen Opfer im AT.

Man kann zwei Arten von Opfern unterscheiden: 1. Opfer der Wiederherstellung zerbrochener Gemeinschaft; sie beziehen sich auf eine durch Sünde verursachte Störung der Gemeinschaft mit Gott, so beim Sündopfer (3. Mo. 4) und beim Schuldopfer (3. Mo. 5); 2. Opfer zur Aufrechterhaltung der Gemeinschaft; durch sie soll die bestehende ungetrübte Gemein-

schaft mit Gott anbetend bezeugt werden, so beim Brandopfer (3. Mo. 1), beim Speisopfer (3. Mo. 2) und beim Friedens- (Heils- oder Dank-) opfer (3. Mo. 3).

Heidnische Opferbegriffe. Unter den heidnischen Nachbarn Israels herrschten u.a. die folgenden abwegigen Vorstellungen von Opfern: 1. Die heidnische Idee der Ernährung: Durch Speisopfer sollte der Hunger des Götzen, der wie der Mensch, Speise brauchte, gestillt werden. 2. Der totemistische Gedanke: Der Götzenanbeter dachte bei Opfermahlzeiten, an denen er teilnahm, daß er sich selbst von seinem Götzen nährte. 3. Die Vorstellung der Lebensbefreiung: Die Opfernden glaubten, daß sie durch das Schlachten des Opfertiers mit ihrem Götzen vereinigt würden. Des Götzen Teil war das Blut, das Fleisch des Opfers gehörte dem Opfernden. 4. Die magische Vorstellung: Man sah im Opfer einen magischen Ritus, der als Hebel (Druckmittel) wirkte, um den Götzen zu zwingen, ihm dargelegte Wünsche zu erfüllen.

Die typologische (gleichnishafte, sinnbildliche) Bedeutung der Opfer. Für den ntl. Gläubigen liegt die Hauptbedeutung der atl.

Opfer in ihrer Typologie, d.h., sie sind für ihn Symbole, die *prophetisch* nach vorne weisen. Diese Symbole sprechen von einem Bedürfnis, das sie zum Bewußtsein bringen, aber nicht befriedigen können, das aber der kommende verheißene Erlöser, auf den sie hinweisen wollen, erfüllen werde (Eph. 5,2; 1. Kor. 10,11; Hebr. 9,14). Andere dienen als Grundmerkmale, die man auf die Erlösung im Neuen Bund anwenden kann, während wieder andere das Handeln Gottes mit den Menschen verdeutlichen und in ihrer Anwendung zeitlos sind. Dies ist die richtige Anwendung der atl. Opfer für den ntl. Gläubigen, obwohl es *nicht* die eigentliche, grundlegende Bedeutung dieser Opfer für den atl. Gläubigen ist.

Übersicht

Der Weg zu Gott, Kap. 1-16

- durch das Opfer, Kap. 1-7
- durch geweihte Priester, Kap. 8-9
- durch Vermeidung priesterlichen Frevels, Kap. 10
- durch Beobachtung der Reinigungsvorschriften, Kap. 11-15
- durch den alljährlichen Versöhnungstag, Kap. 16

Der Weg der Gemeinschaft mit Gott, Kap. 17-27

- durch Trennung von der Sünde, Kap. 17
- durch Beobachtung der Feste, Kap. 18-23
- durch Gehorsam in Anbetung und wahrer Gottesfurcht, Kap. 24
- durch Halten des Sabbatjahres und Halljahrs, Kap. 25-26
- durch das Aufmerken auf Gottes Verheißungen und seine Warnungen, Kap. 26
- durch das Halten von Gott gebenen Gelübden und Treue im Gehen des Zehnten, Kap. 27



Das 3. Buch Mose (Leviticus)

Kap. 1 Das Brandopfer

Das Rind als Brandopfer, 1-9. Die erste Opfervorschrift, die Gott gibt, bezieht sich auf die „Opfer zum süßen Geruch dem Herrn“, d.h. das Brandopfer, das Speisopfer und das Dankopfer. Sie sind ein Hinweis auf Jesu sündlose Vollkommenheit und seine restlose Hingabe an den Willen des Vaters, die das Wohlgefallen Gottes auslösen. Die Opfer, die nicht unter diesem Zeichen des Wohlgefallens Gottes stehen können, sind das Sündopfer und das Schuldopfer. Sie verkündigen Christus als den, der alle Folgen des Versagens der Sünder trägt. Das Brandopfer spricht von Christus als dem, der sich als der Sündlose Gott darbietet (Hebr. 9,11-14; 10,5-7). Das junge Rind als Opfertier spricht von Jesus als dem geduldigen, gehorsamen „Knecht“, „gehorsam bis zum Tod“ (Phil. 2,5-8). Die Vorschrift für den Opfernden, seine Hand auf den Kopf des Opfertiers zu legen, illustriert die Identifizierung des Gläubigen mit seinem Opfer. Die Erfüllung dieses Symbols (= der Antitypus) liegt darin, daß der Gläubige sich mit Christus identifiziert (Röm. 4,5; 6,3-11), der als sein Sündopfer starb (2. Kor. 5,21; 1. Petr. 2,24).

Das Schaf oder die Ziege, 10-13. Das Schaf (Lamm) zeigt unsern Herrn Jesus Christus in seiner Bereitschaft, sein Leben am Kreuz für uns in den Tod zu geben (Jes. 53,7; Joh. 1,29).

Die Turteltaube oder die junge Taube, 14-17, spricht von Jesu unschuldigem Erleiden des Gerichts (Jes. 38,14; 59,11; Hebr. 7,26) und zugleich von seiner Armut (3. Mo. 5,7), die er auf sich nahm, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Kor. 8,9).

Kap. 2 Das Speisopfer

Allgemeine Bedeutung, 1-3. Dieses ist ein unblutiges Opfer. Hier wird Christus in seinem „Menschsein, doch ohne Sünde“, dargestellt als der vollkommene Mensch. Das Speisopfer wurde aus feinem Mehl hergestellt, gleichmäßig gemahlen, und sprach so von der Vollkommen-

heit in bezug auf jede Seite des Menschseins Jesu. Das Feuer mag wohl Jesu menschliches Leiden bis zum Tod darstellen. Aaron und seine Söhne hatten Teil am Genuß dieses Opfers, 3, was uns ein Symbol dafür sein darf, daß wir von Christus als unserem Brot des ewigen Lebens die Nahrung für unser inneres Leben nehmen dürfen (Joh. 6,51-54).

Das gebackene Speisopfer, 4-11. Das ungesäuerte Brot, das erst gebacken und dann in kleine Stücke zerbrochen wurde, deutet auf die Abendmahlsszene Jesu mit seinen Jüngern hin, als Symbol seines eigenen Todes am Kreuz von Golgatha (vgl. Matth. 26,26; Mk. 14,22; Lk. 22,19).

Das Opfer der Erstlinge, 12-16. In Verbindung mit der Erstlingsgabe wird das Salz erwähnt als „das Bundessalz deines Gottes“. Als solches bezeugt es die Gemeinschaft und Freundschaft Gottes in seinem Verhältnis zum gefallenem Menschen. Da das Salz in der Schrift als Mittel gegen „Verderbnis“ gilt, spricht es hier von der Fortdauer der Gemeinschaft mit Gott, im Gegensatz zum Sauerteig der Sünde (4. Mo. 18,19; Mk. 9,49-50; Kol. 4,6). Das Opfer der Erstlingsfrüchte bildet hier offenbar die Verbindung zwischen Christus in seinem sündlosen Menschsein und seiner Auferstehung (vgl. 3. Mo. 23,9-14; 1. Kor. 15,20-23).

Kap. 3 Das Dank- oder Friedensopfer

Opfer von der Herde, 1-5. Dieses Opfer bezeugt das Werk Jesu Christi am Kreuz als die Quelle des Friedens für den Sünder, weil Gott dadurch mit dem Sünder ausgesöhnt und der Sünder mit Gott zum Frieden gebracht worden ist. Er, der Frieden machte (Kol. 1,20), verkündigte auch diesen Frieden (Eph. 2,17). Ja, er ist unser Friede (Eph. 2,14) und wird hier bezeugt als der, der sowohl „Frieden mit Gott“, (Röm. 5,1) als auch „den Frieden Gottes“ schenkt, den er um den schrecklichen Preis des Feuers (Leiden und Prüfungen) und seines für uns vergossenen Blutes (in seinem Versöhnungstod) erworben hat. Friede mit Gott (durch Gerechtspre-

chung des Sünders) wird so zur Basis für den „Frieden Gottes“, der sich in Danksagung und Gemeinschaft mit Gott äußert. Das ist es, was das „Friedensopfer“ zuallererst zum „Dankopfer“ macht (3. Mo. 7,11-12).

Opfer von Kleinvieh (Schafe und Ziegen), 6-17. Dieses Opfer kann nicht vom Brandopfer getrennt werden, da es auf dem Altar über dem Brandopfer geopfert wurde. Friede mit Gott ist untrennbar vom Tod Christi.

Kap. 4,1 - 5,13 Das Sündopfer

Gottes zweites Gebot, 4,1-2. Das erste Gebot (1,1-2), das aus der Herrlichkeit kam, die die fertiggestellte Stiftshütte füllte, gab die göttliche Weisung für die drei Opfer, die Gott „ein süßer Geruch“ sein würden: das Brandopfer, das Speisopfer und das Dankopfer. Diese legten den von Gott verordneten Weg frei, auf dem Israel dem heiligen Gott in der Stiftshütte nahen durfte (Kap. 1-3). Die zwei letzten Opfer sind Gegenstand der nächsten Weisungen Gottes: das Sünd- und das Schuldopfer. Sie behandeln besonders Gottes Weg zur Vergebung der Sünden Israels und der Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott.

Das Sündopfer für den Hohenpriester, 4,3-12. Das Sündopfer zeigt unsern Herrn Jesus Christus als den, der die Sünden seines Volkes trägt, „für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor. 5,21). Dieses Opfer ist versöhnend und stellvertretend (3. Mo. 4,12,29,35) und erfüllt die gerechten Forderungen des Gesetzes durch stellvertretende Versöhnung. Wenn der Hohenpriester sündigte, war das so bedeutungsvoll, als ob die ganze Gemeinde gesündigt hätte.

Das Sündopfer für die Gemeinde, 4,13-21. Wer auch immer es war, der sündigte, das bereits vorgeschriebene Sündopfer genügte.

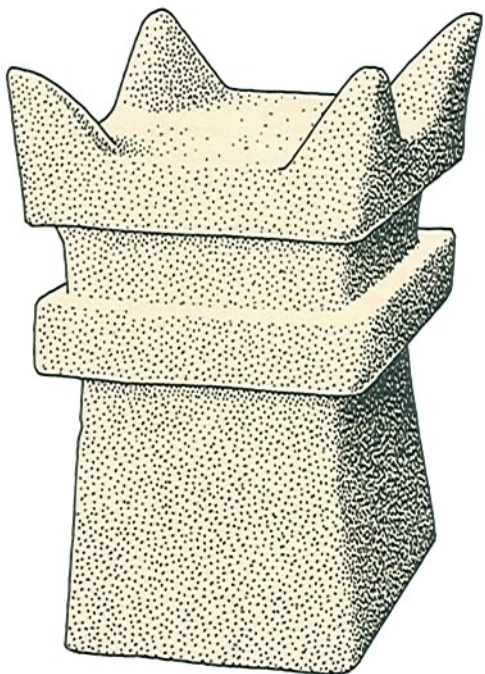
Das Sündopfer für einen Fürsten (Regenten), 4,22-26. Das Sündopfer ist das einzige der Opfer, das Unterschiede in Bezug auf die Person, die es darbrachte, kannte. Je nach deren Stellung waren die Opfervorschriften verschieden. Doch in einem Punkt gab es keine Unterschiede: in der Stellung der Opfernden vor Gott. Sie waren alle Sünder und bedurften ausnahmslos eines der verordneten Sündopfer.

Das Sündopfer für den Mann aus dem Volk, 4,27-35. Auch er war Gott Rechenschaft schuldig.

Für besondere Vergehen, 5,1-13. Vgl. Hebr. 13,10-13, zum besseren Verständnis des Sündopfers.

Kap. 5,14-26 Das Schuldopfer

Vergehen gegen den Herrn, 5,14-19. Dieses Opfer zeigt Christus, der durch seinen Opfertod für die schädlichen Folgen der Sünde, d.h. für



Ein Altar mit vier Hörnern

den verursachten Schaden Genugtuung leistet. Das Opfertier in solchem Fall war immer ein fehlerloser Widder (V. 15,18; 6,6).

Vergehen gegen Menschen, 5,20-26. Wo Gott oder Menschen Schaden zugefügt worden war, mußte der Schaden voll ersetzt und noch ein Fünftel des Wertes hinzugefügt werden (20% oder ein doppelter Zehnter). Handelte es sich um Schaden an den heiligen Dingen des Herrn, so wurde das Fünftel dem Priester gegeben; war ein Mensch geschädigt worden, so gehörte auch ihm das hinzugegebene Fünftel.

Kap. 6,1 - 7,38 Vorschriften über die Opfer

Gesetz über das Brandopfer, 6,1-6 (vgl. Kap. 1). Dieses fortgesetzte Opfer, dessen Feuer nie erlischt, ist ein Bild Jesu Christi, der sich beständig in Gottes Gegenwart für uns einsetzt als der Eine, in dem alle Gläubigen eine Garantie für ihre volle Annahme (durch Gott) haben. Jesus ist im himmlischen Heiligtum allezeit gegenwärtig und wirkt für uns. Unsere Antwort darauf, daß Er in seinem Erlösungswerk unser Brandopfer ist, sollte eine volle Hingabe sein.

Gesetz des Speisopfers, 6,7-16 (vgl. Kap. 2). Der Teil dieses Opfers, der von den aaronitischen Priestern (Vorbild des Gläubigen) gegessen wird, weist uns auf das Vorrecht hin, daß der Gläubige Christus als sein Speisopfer „essen“ darf (Joh. 6,53). „Mit ungesäuertem Brot soll es

am heiligen Ort gegessen werden“, 9. Solches „Essen“ des „Brottes vom Himmel“ kann nur in der Absonderung (ungesäuert) an heiliger Stätte geschehen. Das war ein besonderes Speisopfer des Hohenpriesters (12-16).

Gesetz des Sündopfers, 17-23 (vgl. Kap. 4). Das Sündopfer mußte an dem Platz geschlachtet werden, wo auch das Brandopfer geschlachtet wurde. Darin kommt der untrennbare Zusammenhang zwischen stellvertretender Versöhnung und der sündlosen Vollkommenheit des Stellvertreters zum Ausdruck. Die Heiligkeit gerade auch dieses Opfers wurde mit großer Sorgfalt beachtet. Es war Gott „hochheilig“, was zum Ausdruck bringt, daß unser Herr und Heiland, obwohl „zur Sünde gemacht“ (2. Kor. 5,21) als unser Sündopfer, selbst aber „ohne Sünde“ war.

Gesetz des Schuldopfers, 7,1-10 (vgl. Kap. 5). Auch das Schuldopfer war „hochheilig“ wie das Sündopfer, und auch sein Schwerpunkt lag im für den Sünder vergossenen Blut.

Gesetz des Dankopfers, 7,11-38 (vgl. Kap. 3). Hier wird das dritte der Opfer „dem Herrn zum süßen Geruch“ an das Ende der Gesetze über die verschiedenen Opfer gestellt – zweifellos, weil es in ganz besonderer Weise die Frucht des Versöhnungswerkes Jesu Christi bezeugt: Frieden mit Gott für den gerechtfertigten Gläubigen! In diesem Opfer steht der Gesichtspunkt der wiederhergestellten Gemeinschaft mit Gott im Mittelpunkt und als Folge davon der des Dankens. Auch in diesem Opfer steht bis in alle Einzelheiten hinein Christus im Mittelpunkt.

Kap. 8

Die Weihe der Priester

Die Weihe, 1-13. Die Grundlage aller Heiligkeit (allen „Gott-Geweiht-Seins“) waren die in Kap. 1-7 beschriebenen Opfer. Das Ergebnis war die Priesterschaft (von Kap. 8-10). In diesem Zusammenhang ist Aaron ein Bild für Jesus Christus, und seine Söhne stellen die einzelnen Gläubigen dieser Welt dar. Ihr Priestertum war abhängig von ihrem Verhältnis zu Aaron, dem Hohenpriester. So ist auch das Priestertum des ntl. Gläubigen von seinem Verhältnis zu Jesus Christus abhängig. An den Priestern wurden drei Dinge vollzogen: 1) Sie wurden gewaschen, 6. Das ist ein Symbol der Wiedergeburt (Joh. 13,2-11; Tit. 3,5; Hebr. 10,22). Als Erklärung siehe 2. Mo. 29,1-4. 2) Sie wurden eingekleidet (s. 2. Mo. 28,1-43). 3) Sie wurden gesalbt (s. 2. Mo. 29,5-25).

Zwei wichtige Dinge unterschieden den Hohenpriester als Vorbild für Christus von den übrigen Priestern als Vorbilder der Gläubigen: 1) Er wurde gesalbt, ehe die Weihe-Opfer geschlachtet waren, im Gegensatz zu den Priestern, für die die Darbringung des Opferblutes der Salbung mit Öl vorangehen mußte. Christus war ohne Sünde, deshalb bedurfte es bei ihm keiner

Vorbereitung auf die Salbung mit dem heiligen Öl (Bild des Heiligen Geistes). 2) Nur auf den Hohenpriester wurde das Öl der Salbung „ausgeschüttet“ – ein Bild der grenzenlosen Fülle des Heiligen Geistes, die Jesus besaß (Joh. 3,34; Hebr. 1,9).

Die Opfer der Priesterweihe, 14-30. Das Sündopfer, 14-17; das Brandopfer, 18-21; der Widder des Einweihungsopfers, 22, unter die Deckung des Blutes gestellt, 23-26; all diese Handlungen unterstrichen bis in die Einzelheiten die Tatsache, daß der priesterliche Dienst von einer vollbrachten Erlösung abhängig war. Das Blut, auf Ohrläppchen, Daumen und große Zehe gestrichen, symbolisiert die Weihe des Leibes für den Priesterdienst.

Das Opfermahl, 31-36. Das Essen des Opferfleisches und des Brotes, das immer wieder zum levitischen Ritual gehört, betont die Notwendigkeit für den Gläubigen, sich von Christus zu nähren (Joh. 6,50-55).

Kap. 9

Der Dienst der Priesterschaft

Einsetzung des Dienstes, 1-22. Der Woche der Ordination der Priester (Kap. 8), die ein Symbol des priesterlichen Standes der Gläubigen während dieser Weltzeit ist, folgte am achten Tag eine Anzahl weiterer priesterlicher Opfer. Dieser Dienst könnte auf eine zukünftige Priesterschaft des bekehrten Volkes Israel und ihres hohenpriesterlichen Dienstes hinweisen. Der achte Tag könnte für das Zeitalter des Tausendjährigen Reiches stehen, wenn Christus seinem Volk Israel als Königs-Priester in Herrlichkeit erscheinen wird und sie unter seiner Königsherrschaft „ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein werden (2. Mo. 19,6; Sach. 3,1-10; Jes. 61,6). Sündopfer, Brandopfer und Speisopfer zeigen an, daß diese zukünftige Wiederherstellung des Königreiches Israel (vgl. Apg. 1,6) auf der Grundlage des bei seinem ersten Kommen von Christus vollbrachten Opfer- und Erlösungswerkes geschehen wird.

Gottes Herrlichkeit offenbart, 23-24. Aaron hatte das Volk gesegnet, 22, und war dann mit Mose zusammen in die Stiftshütte hineingegangen, 23. Nachdem er mit Mose wieder erschienen war (wodurch vielleicht die Wiederkunft Christi von seinem himmlischen Heiligtum in der doppelten Rolle des Königs und Priesters vorgeschattet wird, Sach. 6,9-15), fiel die Herrlichkeit des Herrn auf das Opfer und verzehrte es.

Kap. 10

Das fremde Feuer Nadabs und Abihus

Ungehorsam bestraft, 1-11. Nadab und Abihu brachten, in Unwissenheit oder Ungehorsam, fremdes Feuer vor den Herrn. Offenbar hatte die Sünde darin ihren Grund, daß das Räucherwerk nicht nach der göttlichen Vorschrift zusammen-

gestellt war; sie nahmen die glühenden Kohlen dafür nicht vom ehernen Altar (vgl. 6,12-13), oder es war nicht die richtige Zeit, die für dieses Opfer vorgeschrieben war (2. Mo. 30,7-8). Jedenfalls verbrannten sie es eigenwillig, ohne in dieser Sache die Weisung Gottes zu suchen oder zu befolgen. Ihre Sünde geschah als Amtshandlung. Das machte sie schwerwiegend. Der Ernst der Sünde der Söhne Aarons wird unterstrichen, nicht nur durch ihren plötzlichen Tod, sondern auch durch den Befehl, nicht um sie zu trauern, 6-7. Das diesem Ereignis folgende Verbot des Genusses von „Wein und starkem Getränk“ (Alkohol), 8-11, könnte den Grund für das Versagen Nadabs und Abihus aufzeigen.

Neue Anweisungen, 12-15, die sich auf das Essen der Opferanteile der Priester beziehen.

Versagen vergeben, 16-20. Eleasar und Itamar aßen das Fleisch des Sündopfers nicht. Doch war das offenbar entschuldbar, weil Aarons zwei Söhne Nadab und Abihu von Gott gerichtet worden waren. Daraus geht hervor, daß sowohl Aaron als auch seine beiden noch lebenden Söhne nicht frei genug von Sünde waren, daß sie wagen konnten, das Opferfleisch des Sündopfers zu essen.

Kap. 11

Ein heiliges Volk und seine Ernährung

Reine und unreine Speisen, 1-23. Leviticus (3. Mose) als Handbuch über das Gott wohlgefällige Leben legt jetzt dar, daß Gott von seinem erlösten Volk ein „heiliges“, d.h. ihm ganz geweihtes Leben *erwartet* (Kap. 11-15). Der Grund für diese Forderung Gottes ist: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petr. 1-16; vgl. 3. Mo. 11,44-45). „Bringet dar eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer“ (Röm. 12,1). „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist?“ (1. Kor. 6,19). Der vor der Sintflut bestehende Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren (1. Mo. 7,2), der auch im mosaïschen Gesetz seinen Platz fand, beruhte zum Teil auf gesundheitlichen Beweggründen und religiösen Bedenken und sollte durch solche besonderen Lebensgewohnheiten den Unterschied zwischen Israel und den anderen Nationen hervorheben. Im Zeitalter der Gemeinde Jesu haben solche Unterscheidungen ihre im atl. Zeitalter symbolische Bedeutung durch ihre Erfüllung verloren und sind deshalb als bedeutungslos aufgehoben. Das erhellt die Vision des Petrus, als Gott die Verkündigung des Evangeliums auch unter den Heiden freigab (Apg. 10,9-15).

Verunreinigung an einem Aas, 24-27. Der Tod, ein Bild für das, was nur im naturhaften Bereich seinen Platz hat. Er hat keinen Raum in der Erfahrung dessen, der einem lebendigen Gott dient (vgl. Heb. 9,14). Die Berührung mit einem Aas verunreinigte deshalb und bedurfte der Reinigung.

Kap. 12

Ein heiliges Volk und seine Wöchnerinnen

Geburt macht die Wöchnerinnen kultisch unrein, 1-8. Die Unreinheit der Wöchnerin soll vor allem ein Symbol für die angeborene, von Geburt an mitgebrachte völlige sittliche Verdorbenheit des Menschen sein (1. Mo. 5,3; Ps. 51,7; Röm. 5,18; Eph. 2,3). Die erste Funktion dieser einschränkenden Gebote scheint mit der Unreinheit des Ausflusses nach der Geburt (Nachgeburt) verbunden zu sein, da dies mit der Menstruation der Frau verglichen wird (vgl. 12,2). So spielt diese Vorschrift, eine Frau für unrein zu erklären, für Israel eine religiöse, symbolische und auch hygienische Rolle. Die Beschneidung der neugeborenen Knaben (vgl. 1. Mo. 17,9-14) am achten Tag hatte sowohl hygienische wie auch geistliche Bedeutung (Kol. 2,11-12). Die Jungfrau Maria unterstellte sich auch diesem Gesetz und brachte Gott für ihre Reinigung zwei Tauben dar – das Opfer der Armen (Lk. 2,22-24).

Kap. 13-14

Ein heiliges Volk und der Aussatz

Der Aussatz, 13,1-59. Der hier beschriebene Aussatz stellt nicht nur die Hansensche Krankheit (die heutige Lepra) dar, sondern bezieht sich auch auf verschiedene Hauterkrankungen (z.B. Psoriasis, Vitiligo, Scabies u.a.). Manche Ausleger sehen in diesen Vorschriften auch Hinweise auf verschiedene Geschlechtskrankheiten. Lepra (hebr. „naga“ = schlagen) versinnbildlicht die Auswirkungen der Sünde. Der Aussätzige war aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, 45-46. Der Gläubige, der der innewohnenden Sünde erlaubt, in ihm zu wirken, ist weder zur Gemeinschaft mit Gott noch mit Gottes Volk fähig.

Reinigung des Aussätzigen, 14,1-32. Die kultische Reinigung des Aussätzigen setzte voraus, daß er von seiner Krankheit geheilt worden war. Die tatsächliche Heilung konnte, wie auch die Vergebung der Sünden, nur von Gott gewirkt werden. Der Priester untersuchte den Geheilten außerhalb des Lagers. War er davon überzeugt, daß dieser nun wirklich gesund war, so unterzog der Priester den ehemaligen Aussätzigen der kultischen Reinigung durch das Zwei-Vögel-Ritual. Der getötete Vogel und der lebende Vogel, der in das Blut des getöteten Vogels getaucht und dann fliegen gelassen wurde, sind Symbole für den Herrn Jesus Christus nach zwei Seiten hin: „... welcher um unserer Übertretung willen dahingegeben (der tote Vogel) und um unserer Rechtfertigung willen aufgeweckt worden ist“ (der in das Blut des geschlachteten Vogels getauchte und dann freigelassene Vogel), Röm. 4,25. Das Blut war es, das vom Aussatz der Sünde reinigte. Der lebendige Vogel trug bei seinem Aufwärtsflug auf seinen

Schwingen das Opferblut, das Kennzeichen des vollbrachten Erlösungswerkes. Auch der auferstandene und gen Himmel gefahrene Herr Jesus Christus trug an seinem Leib die Zeichen des von ihm vollbrachten Erlösungswerkes. Auch die übrigen Einzelheiten der Reinigungszeremonie – die Opfer, Waschungen usw. – bezeugen den widergöttlichen Charakter der Sünde und die in Person und Werk Jesu begründete vollkommene Reinigung.

Aussatz am Hause, 14,33-57. Diese Vorschriften beziehen sich auf verschiedene Schimmelfäule, Pilze oder Fäule, die am feuchten Gips der Innenwände in Erscheinung treten können und diese Wände zerstören. Symbolisch weist dies darauf hin, wie die Sünde ein Haus verunreinigen kann.

Kap. 15 Ein heiliges Volk und persönliche Verunreinigung

Unreinheit des Mannes, 1-18. Die menschliche Natur ist hoffnungslos befleckt und befleckend. Dieses Buch der Schrift ist ein treuer Spiegel für die stolze Menschheit und läßt „dem Fleisch“ nichts, womit es sich vor dem heiligen Gott rühmen könnte. Die körperlichen Ausscheidungen, die genannt werden, die willkürlichen wie auch die unwillkürlichen, die gesunden wie auch die krankhaften, bezeugen die tief eingewurzelte Sünde, die der menschlichen Natur innewohnt, und den auf ihr ruhenden Fluch. All das spricht von der Notwendigkeit ständiger Reinigung durch Wasser (Bild des Wortes Gottes) aufgrund des für uns vergossenen Blutes des Stellvertreters, 14-15 (Joh. 13,3-10; Eph. 5,25-27; 1. Joh. 1,9).

Unreinheit der Frau, 19-33. Vgl. die Frau, die blutflüssig war (Matth. 9,20-22). Die gefallene menschliche Natur ist unrein selbst in den verborgenen Sphären des Unbewußten. Gott will uns zu heiligen Leuten machen auf dem Weg der durch Christus für uns vollbrachten Erlösung.

Kap. 16 Im Allerheiligsten – die Versöhnung des ganzen Volkes

Das Ritual, das Gottes objektive Erlösung darstellte, 1-28. Vom Kippurim, der große Versöhnungstag, die Fastenzeit (Apg. 27,9), am zehnten Tag des siebten Monats (September bis Oktober), bezeichnete den Höhepunkt des Zugangs zu Gott für den sündigen Menschen im Alten Bund. Es war der feierlichste Tag des ganzen Jahres, an dem der Hohepriester (ein Bild für Jesus Christus) in das Allerheiligste hineinging, um dort Sühne zu leisten für die Sünden des ganzen Volkes während des vergangenen Jahres, 1-5 (vgl. 2. Mo. 30,10; Hebr. 9,7-8; 10,19). Die Versöhnung und Vergebung der Sünden war nur für

ein Jahr. Aber dieser Tag wies in der Zukunft auf jenen, an dem durch den Tod Jesu Christi die Sünde ein für allemal hinweggetan sein würde (Hebr. 9,12). Dieses war die *eine Botschaft*, die die verschiedenen Opfer verkündeten, 6-10, wie auch das Blut des geopfertem Bockes, das ins Allerheiligste hineingetragen wurde, 11-19.

Das Opfer, das der Hohepriester für sich selbst bringen mußte, 6, hat keine Parallele im Opfergang des sündlosen Christus (Hebr. 7,26-27). Die bildhafte Bedeutung liegt beim Hohenpriester und den beiden Böcken, die die Gemeinde für dieses Ritual ausgesucht hat. Alles was zu tun war, wurde vom Hohenpriester getan. Die Gemeinde hatte nur die Opfertiere zu stellen. („Er [Christus] hat durch sich selbst die Reinigung unsrer Sünden vollbracht“, Hebr. 1,3). Aaron warf über den beiden Böcken das Los. Der Bock, den das Los „für den Herrn“ bestimmte, 8-10, 15-17, zeigt den Aspekt des Todes Jesu, durch den der Heiligkeit Gottes, wie sie im Gesetz und dessen gerechten Forderungen zu erkennen ist, Genüge getan wird (Röm. 3,24-26). Der lebendige Bock, der für Asasel in die Wüste getrieben wurde, 20-22, zeigt uns die Seite von Jesu Versöhnungstod, bei der unsere Sünde vor Gott völlig ausgelöscht wird (Röm. 8,33-34; Hebr. 9,26). Asasel bedeutet wahrscheinlich einfach „Entlassung“, im Sinne von „vollständige Entfernung der Sünde aus dem Lager des Volkes Gottes“. Der Eintritt des Hohenpriesters in das Allerheiligste ist das Bild für den Eintritt des auferstandenen Christus in das himmlische Heiligtum selbst (Hebr. 9,11,24), um die allgenugsamen Verdienste seines für uns vergossenen Blutes vor dem Thron des göttlichen Richters auszubreiten und ihn dadurch in einen Thron der Gnade (Gnadenstuhl) zu verwandeln.

Das Ritual stellt auch die subjektive Antwort des Menschen auf die Gabe der Erlösung dar, 29-34. „Ihr sollt eure Seelen demütigen“, 31. Später kam dann noch das Fasten dazu (Apg. 27,9). Die absolute Ruhe während dieses Festes ist ein Bild der Erlösungsrue und der Freude des gesamten Volkes Israel über die vollbrachte Versöhnung. Als das priesterliche Volk des NT freuen wir uns über einen für immer zerrissenen Vorhang, der uns den direkten Zugang zum Allerheiligsten im Himmel freigibt – ein Vorrecht, das Israel bis jetzt nicht kennt (Hebr. 4,14-16; 10,19-22).

Kap. 17 Ehrfurcht vor dem Blut

Von geschlachteten Tieren und dem Genuß von Blut (1-16). Das Blut sollte heilig gehalten werden, weil in ihm das Leben ist, das Gott, der Schöpfer, geschaffen hat. Zugleich war es das Mittel der Versöhnung, das auf ihn als den Erlöser hinwies.



Das Gesetz enthielt auch viele Bestimmungen für das tägliche Leben, z.B. für Kaufen und Verkaufen.

Kap. 18

Unheiliges Handeln verboten

Ein heiliges Leben verlangt, 1-5. In den Kapiteln 18-22 finden sich etwa 30 mal die feierlichen Worte: „Ich bin der Herr!“ und „Du sollst heilig sein, denn ich, der Herr, dein Gott, bin heilig“. Die Heiligkeit (von der Sünde abgesondert sein) des Erlösers ist der zwingende Grund dafür, daß auch die von ihm Erlösten Heilige, von der Sünde abgesonderte Leute sein sollen.

Unheiliges Verhalten des einzelnen, 6-23. Verschiedene unheilige Beziehungen, 16-18, machen einen Gläubigen untauglich für die Anbetung Gottes. Diese Aufzählung von verschiedenen Arten der Blutschande stellt die Grundlage für die allgemeine Rechtsprechung dar und ist bis heute durch unsere Gesetze in Kraft. Die verabscheuenswürdigen Bräuche der Kanaaniter und anderer Götzenanbeter sind namentlich aufgeführt, 19-23.

Gericht für Ungehorsam angedroht, 24-30. Das Gesamtbild der Geschichte hat gezeigt, daß Gottes mißachtete Warnungen sowohl den Kanaanitern als auch Israel gegenüber sich in vollzogenen Gerichten ausgewirkt haben.

Kap. 19-20

Andere Vorschriften für ein heiliges (von der Sünde abgesondertes) Leben

Gesellschaftsordnungen, 19,1-37. Diese Hinweise schließen ein: Ehrfurcht vor Gott und den Eltern, 1-8; Armenfürsorge, 9-10; Befehle gegen Lug, Trug und Diebstahl, 11-12; gegen Unterdrückung, 13-14; gegen ungerechtes Urteilen, 15-16; ausdrückliche Anweisungen für das Verhalten dem Nächsten gegenüber, 17-18; verschiedene weitere Vorschriften, 19-37.

Besondere Sünden, 20,1-27. Warnung vor Anbetung des Götzen Moloch und vor Dämonenanbetung, 1-8; davor, den Eltern zu fluchen, 9; vor verbrecherischen und gemeinen Beziehungen, 10-21. Ermahnungen zum Gehorsam und zur Absonderung von der Sünde werden gegeben, 22-27. Die Anbetung des Moloch (von „melek“, König), einer verabscheuenswürdigen Gottheit

der Ammoniter, der die Erstgeborenen geopfert werden, zeigt eine besonders grausame und abstoßende Seite des alten semitischen Heidentums.

Kap. 21-22

Vorschriften für die Priester

Heiligkeit der Priester, 21,1-16. Die vorhergehenden Gesetze betrafen die Heiligkeit des Volkes. Die jetzt folgenden betreffen Vorschriften, die den Priestern zu einem Dienst verhelfen sollten, der ohne jeden Makel (heilig) war. Da das levitische Priestertum ein Vorbild für die Gläubigen des gegenwärtigen Zeitalters (des NT) ist, zeigen die verschiedenen Vorschriften über zeremonielle Reinheit, den Ehestand, usw., wie wichtig es für einen Christen ist, sein Leben in bewußter Abwendung von der Sünde zu führen (2. Tim. 3,16-17). Die Heiligkeit des Hohenpriesters wurde durch besondere Vorschriften geschützt.

Körperliche Untauglichkeit eines Priesters, 21,17-24. Gebrechen wie Lähmungen (Gehbehinderungen), Blindheit (Sehbehinderung), Wachstumshemmungen (Entwicklungsstörungen) schlossen den Priester von seinen Funktionen in der Öffentlichkeit, aber nicht von seiner Stellung als Priester aus. Genauso schlossen Versagen in eines Gläubigen Leben ihn nicht von seiner Stellung „in Christo“ oder von dem Empfang der göttlichen Gnade aus (er soll essen vom Brot seines Gottes, 22), aber sie schränken seine Brauchbarkeit im Dienst ein.

Persönliche Reinheit eines Priesters, 22,1-16. Er muß sein persönliches Leben wie das seiner Familie umsichtig und verantwortungsbewußt führen.

Priesterliche Opfer, 22,17-33, müssen fleckenlos und ohne Gebrechen sein. Sie sind Sinnbilder der absoluten Vollkommenheit Jesu Christi (Hebr. 9,14).

Kap. 23

Die heiligen Feste

Der allwöchentliche Sabbat, 1-3. Er gehört nicht in die Reihe der sieben Feste des Jahres, die in 4-44 aufgezählt werden, sondern ist die Grundlage des gesamten Zyklus der Feste und der Religion Israels. Daher steht er am Anfang der Beschreibung dieser „heiligen Zeiten“, oder „festgesetzten Zeiten“.

Das Passahfest, 4-5 (hebr. „Pesah“, „ein Vorübergehen“). Dieses Fest gedenkt der Erlösung aus Ägypten, als der Herr die unter der Deckung des Blutes stehenden Wohnungen Israels im Gericht über Ägypten übergab. Es war und blieb das erste der Feste und die Grundlage für alle anderen. So gibt es auch keinen geistlichen Segen im Leben des gefallenen Menschen ohne die durch Christus vollbrachte Erlösung (1. Kor. 5,7; 1. Petr. 1,19). Christus ist unser Osterlamm, für uns geopfert.

Ungesäuertes Brot, 6-8. Der Erlösung muß

ein heiliges Leben und ein heiliger Wandel folgen (1. Kor. 5,7-8; 2. Kor. 7,1; Gal. 5,7-9). Gemeinschaft mit Christus, dem „ungesäuerten Brot“, führt zur Trennung von der Sünde („Sauerteig“).

Die Erstlingsgarbe, 9-14. Sie ist ein Bild Jesu in seiner Auferstehung (Erstlingsgarbe) und der Erlösten bei seinem Wiederkommen (1. Kor. 15,23; 1. Thess. 4,13-18).

Pfingsten, 15-22. Dieses Fest wurde 50 Tage nach dem Fest der Erstlingsgarbe gefeiert, 15-16. Das neue Speisopfer, 16, weist auf die Gemeinde Jesu hin. Die beiden Wegebrote (je ein Brot, nicht eine Garbe oder einzelne Körner), mit Sauerteig gebacken, 17, sprechen im Voraus von dem besonderen Aspekt der Gemeinde, nach welchem die gläubigen Juden (Apg. 2) und Heiden (Apg. 10) durch das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten (Apg. 2,1-4) zu einer echten, geistgewirkten Einheit (1. Kor. 12,13) zusammengefügt werden.

Die Posaunen, 23-25. Das Blasen der Posaunen nach der Entrückung der Gemeinde Jesu Christi deutet auf die Sammlung Israels aus der weltweiten Zerstreuung am Ende dieser Weltzeit hin (Matth. 24,31; Jes. 18,3,7; 27,12-13; 58,1-14; Hes. 37,12-14).

Der große Versöhnungstag, 26-32. Dieses Fest spricht von der zukünftigen Erkenntnis und Buße Israels zur Zeit ihrer Bekehrung beim zweiten Kommen Jesu Christi. Dieses ist das gleiche Fest, das in 3. Mose 16 (vgl. Sach. 12,10-13,1) beschrieben wird.

Das Laubhüttenfest, 33-44. Dieses ist das letzte der Feste des jüdischen (Kirchen-)Jahres, das große Erntefest. Rückschauend feiert man mit diesem Fest die Erlösung aus der Knechtschaft Ägyptens, 43, vorausschauend sieht man im Glauben die von Gott durch die Propheten verheißene „Wiederherstellung des Reiches“ (Apg. 1,6).

Kap. 24

Pflichten der Priester, Gotteslästerung Öl für den Leuchter in der Stiftshütte, 1-4 (vgl. 2. Mo. 25,6).

Die Schaubrote, 5-9 (vgl. 2. Mo. 25,23-30). Die Priester sollten Gottes Anweisungen an Mose im Blick auf diese Elemente des Gottesdienstes in der Stiftshütte beachten.

Die Strafe für Gotteslästerung, 10-23. Der Gotteslästerer ist ein Mischling aus dem Stamme Dan, der im Streit mit einem Daniten den Namen Jehovas (Yahwehs) lästert. Dieser Name bedeutet „Er ist gegenwärtig“ (als Erlöser, s. 2. Mo. 3,12-14). Das traditionelle Judentum spricht bis heute den Namen Gottes Jehova (Yahweh) nicht aus, sondern ersetzt ihn durch den Titel *Adonai* (Herr).

Kap. 25

Sabbatjahr und Jubeljahr

Das Sabbatjahr, 1-7. Die Sabbatruhe des sieb-

ten Tages wurde ausgedehnt auf das siebte Jahr. Jedes siebte Jahr war als ein Jahr der Ruhe für das Land bestimmt, 5. Da sollte sich der Boden erholen, und außerdem durften die Armen nehmen, was auf den unbestellten Äckern wuchs, 6. Als humanitäre Wirtschaftshilfe sollten in jedem 7 x 7 = 49sten Jahr alle Schulden gestrichen werden (vgl. die Verse 35-38). In erster Linie aber war das Sabbatjahr eine Bestätigung der Souveränität Gottes über das Land, das Gott ihnen, dem Volk Israel, geben würde (s. 3. Mo. 26,32-35).

Das Jubeljahr, 8-55. Dem Zyklus von 7 x 7 Jahren folgte das 50. Jahr, 8, das am großen Versöhnungstag durch das Blasen der Jubelposaune eingeleitet werden sollte, 9. Das ist ein Bild für Israels Eintritt in den Segen des messianischen Reiches, wenn Gott, der Herr, mitten in seinem Volk wohnen wird. Das Jubel- (oder Hall-)jahr ist ein Bild des zukünftigen Segens für die ganze Erde, wovon Röm. 8, 19-23 spricht. Dieser Segen schließt die große Ausgießung des Heiligen Geistes ein, die vollständige Erfüllung der Weissagung des Propheten Joel (Joel 2,28-32).

Kap. 26

Gottes Bedingungen für den verheißenen Segen im Lande

Der Segen des Gehorsams, 1-13. Voraussetzung für den Empfang des verheißenen Segens war, daß Israel ein in freudigem Gehorsam Gott geweihtes (heiliges) Leben führte und gemäß den Geboten der ersten Gesetzestafel vom Sinai ihm in heiliger Ehrfurcht diente, 1-2 (2. Mo. 20,3-11). (Vgl. 5. Mo. 28-30; die Bedingungen des Palästinaabundes.)

Der Fluch des Ungehorsams, 14-39. Er würde Gefangenschaft und weltweite Zerstreuung für Israel bedeuten. Diese Voraussagen und ihre Erfüllung in der jüdischen Geschichte sind ein starker Beweis für die göttliche Inspiration der Bibel.

Die Wiederherstellung Israels als Nation im verheißenen Land, 40-46. Gottes Bund mit Abraham bleibt von Israels Versagen unberührt, und diese Gnade Gottes wird einen „heiligen Überrest“ unter den uneingeschränkten Segen eines wiederhergestellten „Reiches“ stellen.

Kap. 27

Anhang: Gelübde

Gottgeweihte Personen und Dinge betreffend, 1-25. Dies sind vor Gott freiwillig übernommene Verpflichtungen, oftmals im Zusammenhang mit der Bitte um einen bestimmten Segen, wie das Gelübde Jakobs (1. Mo. 28,20-22).

Eigentum Gottes an sich, 26-34. Dazu gehörten alle Erstgeborenen unter dem Vieh, 26-27; alles, was einmal Gott geweiht wurde an Sachwerten, 28-29, und alle Zehnten des Landes, 30-34.